Seine weißlichen, breiten Lamellen stehen dicht, sind ausgerandet und fast frei. — Dort liegt ein alter Stamm. In Menge sitzen drauf kleine, flache, schwarze Becher — —? Bulgaria polymorpha, Fl. Dan., der Schmutz-Becherling. — Und dort ein stolzer, steifer Kerl! Der Samt-Rübling (Collybia longipes, Bull.): auf dem langen, gelbbraunen, filzigen Stiele ein braungelber, filziger Hut, der etwa 5 cm breit ist. Er kann wie der ähnliche, aber häufigere Grubige Rübling (Collybia radicata) gegessen werden. Freilich sind die Stiele beider etwas hart. Letzteren könnten wir hier auch antreffen. Nachher finden wir in Mengen den Zylindrischen Stäubling (Lycoperdon rusticum, Bon.), ein schlanker, gelbbräunlicher, dicht bestachelter Stäubling, der nach Abfall der Stacheln Warzenkreise zeigt. —

Kommen wir im Herbste wieder, so finden wir den Stelzbeinigen Schleimfuß (Myxacium grallipes, Fr.). Er hat einen fuchsigen, schmierigen Hut, einen gelben, schlanken, gestiefelten Stiel und sehr breite, roströtliche Lamellen. Dann treffen wir ferner den Kastanienroten Wasserkopf (Hydrocybe diluta, Pers.). Wir erkennen ihn an dem weißberandeten, kastanienbraunen Hute (5—9), dessen blasser Stiel eine fast ringförmige Cortina zeigt. Seine zimtfarbigen Lamellen sind breit und queraderig. Auch einen eßbaren Dickfuß: den Weißvioletten (Inoloma alboviolaceum, Pers.) — durchaus blaßviolett, Hut seidig glänzend, Lamellen erst grauviolett und später zimtbraun, Stiel schuppig und meist gestiefelt-beringt. Sodann einen Schleimkopf, dessen Genießbarkeit wohl noch nicht ausprobiert ist, den Dunklen (Phlegmacium obscurocyaneum, Secr.). Er fällt auf durch seinen dunkelbraunen, geflammten, klebrigen Hut, dessen Lamellen dunkelbraun, gekerbt und entfernt sind. Sein brauner, kurzer, schwachkeuliger Stiel ist oben violett und deutlich cortiniert. Das Fleisch des jungen Pilzes ist in allen Teilen violett, blaßt aber später aus. Er wächst — wie einige andere der genannten — nicht ausschließlich im Eichwalde, ich fand ihn auch unter Buchen.

Mitten im Winter wächst in den Spalten der Eichstämme der Rinden-Seitling (Pleurotus unguicularis, Fr.): Hut dunkelbraungrau, schmierig, nierenförmig, bis 1 cm breit; Lamellen weiß, laufen in einem exzentrischen Punkte zusammen. — Und im Frühjahr könnten wir im Eichwald den Echten Morchling sammeln (Gautieria morchellaeformis, Vitt.) — eine morchelig-grubige, rotbraune Knolle, die bis 3 cm dick wird und deren rotbräunliche, großkammerige Fruchtmasse hellere Marmorierung zeigt.

Seltene Pilzvergiftungen.

Von Dr. Ludwig Welsmann, prakt. Arzt, Pelkum bei Hamm i. W.

Ende Juli 1920 beobachtete ich einen Fall von Vergiftung mit Amanita phalloides (grünem Knollenblätterschwamm), **bei dem alle sechs Vergiftete starben.** Ich habe den Fall seinerzeit in der „Medizinischen Klinik“ 1921, No. 26 beschrieben. Die Pilze waren aus einem Eichenwäldchen geholt. Mit meinem Nachbarn, Herrn Apotheker Schmitz, suchte ich die Stelle auf, wo wir massenhaft A. phalloides vorfanden. Wir gruben zu Untersuchungszwecken Pilze aus der Erde und trugen sie in den Händen nach Hause. Schon auf dem Heimwege sagte mir Herr Schmitz, er habe in den Fingerspitzen ein eigenartiges, pelziges Gefühl. Nach 3 Tagen waren die Erscheinungen verschwunden. Dieselbe Beobachtung machte er bei einer zweiten Untersuchung. Störungen im Allgemeinbefinden traten bei ihm nicht auf. Obwohl ich dieselben Pilze angefaßt hatte, konnte ich die Beobachtung meines Begleiters nicht bestätigen, legte ihr auch keine Bedeutung bei. Noch ein drittes Mal, am 20. August 1920, einem heißen Sommertage, holten wir uns A. phalloides aus dem Walde. Herr Schmitz beteiligte sich, durch seine früheren Erfahrungen gewitzigt, nicht an der Untersuchung. Ich selbst faßte das Material unbesorgt an. Kurz nach der Untersuchung glaubte ich beim Abendessen, eine Fischgräte sei mir im Halse am linken Gaumenbogen stecken geblieben. Nach mehrmaligem gründlichem Abtasten

mit dem Finger fand ich nichts. Im Laufe des Abends machte sich an der Stelle, die ich abgetastet hatte, ein Fremdkörpergefühl bemerkbar. Dieses nahm in den nächsten Tagen ständig zu. Eine Untersuchung durch einen Facharzt für Halskrankheiten, von dem ich mir die vermeintliche Gräte entfernen lassen wollte, ergab nichts. Keine Rötung oder Schwellung der Schleimhaut. Die Schluckbeschwerden wurden immer stärker, zuletzt konnten nur noch dünnflüssige Speisen mit Mühe in kleinen Mengen an der rechten Schlundseite heruntergedrückt werden. Zwei weitere ärztliche Untersuchungen waren ebenfalls gänzlich negativ.

Vom sechsten Tage an nahmen die Schluckbeschwerden wieder schnell ab. Weder der Facharzt noch meine Kollegen konnten meine Beschwerden diagnostisch erklären, nachdem durch genaue ärztliche Untersuchung festgestellt war, daß eine Gräte nicht die Ursache sein konnte. Erst im Laufe der Krankheit kam ich zu der Ansicht, daß es sich um eine Phalloidesvergiftung handeln konnte. Die Giftigkeit unserer Pilze war so groß gewesen, daß in dem oben beschriebenen Vergiftungsfalle bei einem kräftigen Manne eine einzige Gabelspitze zu einer tödlichen Vergiftung genügt hätte.

In der Literatur habe ich nur folgenden ähnlichen Vergiftungsfall gefunden, den ich wörtlich zitiere: Pilz- und Kräuterfreund, 1920, Heft 1, Seite 9 heißt es: „Wie ein alter erfahrener Pilzfreund, Herr Glasmaler Jung-Heilbronn, kürzlich mitteilte, trug sein Vater, ein Förster in Thüringen, Fliegenpilze, die man in Milch abgekocht zu Hause zum Fliegentöten benutzte, mangels einer Traggelegenheit stets in der Weise zu Hause, daß er den Stiel auf einer Rute aufspießte. Herr J. selbst, der augenscheinlich nie gefragt hatte, warum dieses geschah, mußte durch eigene üble Erfahrung die Ursache zu diesem Brauch feststellen. Er trug vor einigen Jahren an einem heißen Sommertage einen Fliegenpilz, den Stiel in der Hand haltend, nach Hause. Schon nach einiger Zeit, ehe er zu Hause ist, überfallen ihn eigenartige Beschwerden. Daheim arten diese in schwere Lähmungserscheinungen mit Herzstörungen und Schwindel in so heftiger Weise aus, daß er meint, er käme nicht mit dem Leben davon. In etwa zwei Tagen waren die Erscheinungen verschwunden. Herr J. führt die Krankheitserscheinungen auf das Anfassen des Fliegenpilzes zurück."

In meiner westfälischen Heimat galten in meiner Jugend alle Pilze als giftig. Besonders wurden wir gewarnt, einen Pilz anzufassen. Da der grüne Knollenblätterschwamm hier oft zu finden ist, halte ich es für möglich, daß man bei Anfassen dieses Pilzes ähnliche Vergiftungserscheinungen wie die oben beschriebenen gesehen hat und so die Warnung zu erklären ist. Es liegen hiernach mehrere unabhängig voneinander beobachtete ganz eigenartige Fälle von Pilzvergiftungen vor.

Von Pharmakologen, denen ich meine Erfahrungen mitteilte, wurde mir gesagt, daß Vergiftungen dieser Art wohl möglich seien. Ich bitte die Leser dieser Zeitschrift mir anzugeben, ob ihnen ähnliche Fälle bekannt geworden sind.

Vereinsnachrichten

Ferien-Pilzstudien in Gebirgswäldern.

Zu dem Wunsche von Hennig-Berlin in letzter Nr., den auch ich für angebracht halte, möchte ich bemerken, daß zu einem praktischen Kursus für Fortgeschrittene wohl eine Waldgegend gewählt werden möchte, die nicht in industriereicher Gegend liegt, da man sonst unter Umständen zu sehr abgesuchte Waldungen finden könnte. Wenn auch die Waldungen von Stollberg und Umgebung, besonders in der Richtung von Zwönitz, Geyer und Hartenstein interessante und viele Pilzfunde fast immer ergaben, würde zu größeren Kursen ich doch andere Gebiete vorziehen, so die Werdauer oder die Thüringer Waldungen. Für einen mehrtägigen Ferienaufenthalt einzelner zu Ausbildungszwecken jedoch könnte ich die hiesigen Waldungen wohl mit empfehlen und zwar August bis Oktober.

Wenn größere Pilzausstellungen veranstaltet werden möchten und es fehlt an vorbereitenden oder leitenden Personen daselbst, so würde in diesem Jahre ich mich bereit erklären, dabei behilflich zu sein.

Studienrat Herrfurth, Stollberg i. Erzgeb.

Die Gesellschaftsleitung ist gerne bereit, einen Ferienkursus für Fortgeschrittene zu veranstalten, falls sich genügend Teilnehmer melden. Als Zeit ist die 2. Hälfte des August in Aussicht genommen. Über den zu wählenden Ort ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen. In Frage kommen Thüringerwald, Erzgebirge oder Harz. Meldungen sind an den Schriftführer Dr. H. Zeuner, Würzburg, Riemenschneiderstraße 9 zu richten. Definitive Bekanntgabe erfolgt in der Zeitschrift 14 Tage vor Beginn. Die Schriftltg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: 3_1924

Autor(en)/Author(s): Welsmann Ludwig

Artikel/Article: Seltene Pilzvergiftungen 47-48